

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

107 (8.5.1915)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Ingeheft monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postfach 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalmerkmale billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

### Das Recht auf nationale Selbständigkeit.

Gemalte Hermann Wendel, Mitglied des Reichstags, schreibt der „Chemnitzer Volksstimme“:

Der Krieg ist ein gewaltiger Zerstörer von Ideologien. Wenn Heinrich Cunow in seiner Schrift „Partei-zusammenbruch“ einige solcher erledigten Ideologien aus dem Wege räumt, erscheinen mir seine Darlegungen über „das Recht der Nationen auf staatliche Selbständigkeit“ besonders bemerkenswert. Mit gutem Grunde sieht er in dieser Rechtsforderung, die sich aus der kleinbürgerlichen Gedankenwelt in die Theorie der deutschen Sozialdemokratie eingeschlichen hat, insofern einen reaktionären Bestandteil unseres Programms, als sie als Recht jedes Volkes auftritt, ganz gleich, wie dieses Volk beschaffen ist, „denn sie befaßt in dieser Form, daß auch unlebendige, mehr oder weniger geistlos- und kulturlose Nationen ein Recht auf nationale Selbständigkeit haben, selbst wenn diese ihre Selbständigkeit nicht im Interesse der weiteren kulturellen Entwicklung liegt, sondern als Hemmnis wirken muß.“

Es geschieht wahrhaftig nicht aus eitlem Rechthaberei, sondern um der Sache willen, wenn ich daran erinnere, daß ich diese selbe Auffassung schon vor einigen Jahren bei einem greifbaren Anlaß und mit praktischer Schlussfolgerung vertrat habe, und zwar im Zusammenhang mit Albanien. Auf der hessen-nassauischen Provinzialkonferenz, die am 1. und 2. März 1912 in Frankfurt zu dem Zwecke tagte, zu dem bevorstehenden Internationalen Sozialistischen Kongress in Basel Stellung zu nehmen, äußerte ich mich über die albanische Frage wie folgt:

„Wenn die Beute (unter den Siegern im Balkankrieg) aufgeteilt wird, soll Albanien zur Hälfte an Griechenland, zur Hälfte an Serbien fallen. — Serbien kann ja überhaupt keinen Abbruch bekommen, wenn es nicht ein Stück albanisches Gebiet herausgibt. Dieser Teilung Albanien zuzustimmen, scheint mir nur aus dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zu widersprechen, aber einmal sind die halbwilligen Albaner, die Indianer Europas, auf der Entwicklungsstufe, die sie bis heute erreicht haben, unfähig, einen selbständigen Staat zu bilden, zum anderen wäre ein autonomes Albanien nur eine Pufferzone, mit der von heute auf morgen wieder der ganze Balkan in die Luft gesprengt werden könnte. Wenn denn nun schon einmal die Balkanfrage auf diese Weise gelöst wird, mag sie auch gerichtlich gelöst werden.“

Wie es zu erwarten war, verwarf die künftliche Diskussionsredner meinen Standpunkt als „unsozialistisch“ und „unmarxistisch“. Die Rechte und Freiheiten eines jeden Volkes müßten gewahrt bleiben und auch Albanien habe ein Recht auf Sonderexistenz. In meiner Erwiderung berief ich mich auf dieselben Stellen aus Marx und Engels, die auch Cunow in seiner Broschüre anführt, und formulierte noch einmal:

„Daß wir uns ganz und gar nicht für die „Freiheit“ jedes zurückgebliebenen Völkerspieters zu begeistern haben, sondern das Interesse der europäischen Arbeiterklasse ins Auge fassen müssen. Und das gebietet, die Balkanfrage nicht halb gelöst zu lassen. Ein selbständiger Albanien ist heute unmöglich, denn die albanischen Indianer, zerstückelt durch Stammespartikularismus, sind untereinander dezimierend durch die Blutrache, sind Feinde jeder Zivilisation, sind zur Staatenbildung unfähig. Ein autonomes, ein „selbständiges“ Albanien wäre also lediglich ein Ausbeutungsbjekt Österreichs und Italiens und eine feste Gefahrenquelle für den Weltfrieden. Dafür sich einzusetzen, wäre alles andere als sozialistische Politik und darum habe ich als Sozialist, als Marxist die Aufteilung Albanien zwischen zwei Staaten des Balkanbundes für das kleinere von zwei Übeln.“

Aber diese Beweisführung half nicht viel. Auch die deutsche Delegation auf dem Baseler Kongress ließ sich von der Ideologie des Rechts aller Nationen auf staatliche Selbständigkeit leiten, und so wurde auch in der Erklärung des Kongresses den Albanern das Recht auf Autonomie förmlich verbrieft, worüber, wenn sie es hätten beweisen können, niemand verblüffter gewesen wäre als die biederen Schiffkapitane selber, denn Begriffe wie „Nation“ und „Staat“ stehen sie in ihrer waldurprünghchen Seeleneinfalt gegenüber wie ein Papua der Ipbatischen Trigonometrie.

Inzwischen hat nicht nur ein so tiefstehender Marxist wie Cunow, sondern auch der unerbittliche Gang der Ereignisse den damals von mir vertretenen Standpunkt bestätigt. Nach rückwärts prophezeiten ist oft ein noch mißlicheres Ding als nach vorwärts weisagen, aber eins liegt klar vor Augen: die Aufteilung Albanien hätte sicher nicht den tieferen Grund, wohl aber den unmittelbaren Anlaß zu dem furchtbaren Weltkrieg beiseite geschafft. Daß Serbien trotz der Opfer, die es im ersten und zweiten Balkankrieg gebracht hatte, von den Adria weggedrängt wurde,

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 7. Mai, vormittags:

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Bei Poperu wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 südlich von Zillebeke zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiter Gelände auf Poperu. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinengewehre, einen Minenwerfer und eine große Anzahl von Gewehren mit Munition. Bei Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weitere große Verluste.

Zwischen Maas und Mosel behaupteten und befestigten wir den auf den Maashöhen und südwestlich und südlich des Mully-Waldes errungenen Geländegewinn. Bei Flirey ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitze der Franzosen; sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen.

Angriffsversuche des Feindes nördlich von Steina-brück im Festtale wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Kossienie endeten mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten,

**1500 Gefangene verloren**  
und sich in vollem Rückzuge befinden.

Südwestlich von Kalwarja südlich von Augustow und westlich von Prasnyhs wurden russische Teilangriffe von uns blutig abge schlagen. In diesen Kämpfen bühten die Russen zusammen

**520 Gefangene ein.**  
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren Dunajec endeten gestern mit einem vollen Erfolge für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort im schnellsten Rückzuge nach Osten; nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm stand.

Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wisloka in Richtung auf den Wislok und über die Jasiołka vor. Vielesch stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generalobersten von Mackensen bereits mit den aus der Karpathenfront westlich des Lypkow-Passes vor den dicht auf folgenden Verbündeten im schleunigen Rückzuge befindlichen russischen Kolonnen zusammen.

Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

**Oberste Heeresleitung.**

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 7. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart 7. Mai mittags: Unter fortwährenden Verfolgungskämpfen haben die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wisloka-Strecke Bilzno-Jaslo mit Vortruppen überschritten. Südlich Jaslo sperren im Raume Dufka-Rymano stark eigne Truppen die Karpathenrücken, auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Fernen unsere über die Beskiden vorgehenden Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen. Die Zahl der Gefangenen und die Kriegsbeute nehmen weiter zu; speziell unser 10. Armeekorps erbeutete gestern allein

**5 schwere und 16 leichte Geschütze.**

Unsere Truppen in dem östlichen Abschnitte der Karpathenfront weisen unterdessen verzweifelte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Dkrb durch wirkungsvolles Artilleriefeuer zurückgeschlagen,

**1300 Mann des Feindes gefangen,**  
mehrere Abteilungen durch flackerndes Feuer angesetzt. Auch an der Front in Südostgalizien scheitern alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Im Geschützkampf vernichteten unsere Mörser durch Volltreffer französische Marinegeschütze bei Belgard.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:  
v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

daß sich zwischen seine Grenze und das Weltmeer das „autonome“ Albanien schob, das steigerte die Erbitterung gegen Oesterreich-Ungarn ins Maßlose, das machte die serbische Regierung vollends zum willenlosen Schleppentrieger zaristischer Eroberungspläne, das ließ schließlich in einem entarteten Hirn den Plan reifen, den österreichischen Thronfolger aus dem Wege zu räumen, der für viele Serben in seiner Person die antiserbische Politik des Wiener Ballplatzes verkörperte. So hat die ungelöste albanische Frage in der Tat ihr gerüttelt Maß Schuld an dem Ausbruch des gewaltigen Massenwürgens, in dessen Schreden wir mitten drin stehen. War es da wirklich 1912 so gar „unsozialistisch“, so ganz „unmarxistisch“, sich für eine radikale Lösung dieser Frage einzusetzen?

Auf einem anderen Blatte freilich findet sich das Recht auf nationale Selbständigkeit der großen Kulturvölker. Das ist keine Fiktion und Illusion und auch kein Hemmnis der kulturellen Entwicklung, sondern eine sehr starke Realität und, sofern es durchgeführt wurde, ein Geschichtes gewordenes Stück revolutionärer Kämpfe. Die Erringung der nationalen Freiheit und Selbständigkeit ist eines der wichtigsten Ziele des bürgerlichen Klassenkampfes. Als die Bastille in Trümmern am Boden lag, da erscholl der Ruf: Es lebe die Nation! und um ein Weniges später sprach Schiller den Deutschen den Beruf, sich zur Nation zu bilden deshalb ab, weil das deutsche Bürgertum noch nicht zum Klassenbewußtsein erwacht war. Aber dieses Klassenbewußtsein regte sich, und die Begriffe „Nation“ und „Vaterland“ wurden zu revolutionären Schlagworten im Vormärz. „Was ist des Deutschen Vaterland?“ war damals ein verpöntes Lied, die preußischen Junker zeternten über den „Vaterlandschwindel“ und wer sich „national“ nannte, der wurde mit so scheelen Augen angesehen wie vor kurzem bei uns noch ein internationaler Sozialdemokrat.

Daß in Deutschland nicht 1848, sondern 1866 und 1870, nicht die bürgerliche Klasse, sondern Bismarck die nationale Einheit und Selbständigkeit zuwege brachten, tut nichts zur Sache; deshalb ist sie doch eine gelöste Frage, die der bürgerliche Klassenkampf aufgeworfen hatte, und daraus erhellte auch das Interesse, das die Arbeiterklasse an der Wahrung dieser Errungenschaft hat. Deutschlands nationale Selbständigkeit zumichte machen, seine nationale Einheit zerstören, heißt nichts anderes als unser Volk in seiner natürlichen Entwicklung um weite Strecken zurückwerfen, und am meisten litte unter diesem Zurückgeworfensein der Befreiungskampf der Arbeiterklasse, denn Kräfte, die sonst ihm zugute kämen, wären dann auf lange für eine neue Lösung der nationalen Frage gebunden. Ein Beispiel aus einem verwandten Gebiete belegt das am besten. Wir haben immer betont, daß das parlamentarische Regime auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts auch eines der Ziele des bürgerlichen Klassenkampfes und für uns nur Mittel zum Zweck ist. Trotzdem würde sich die Arbeiterklasse eines Landes mit allen Mitteln gegen den Raub dieses Wahlrechts, gegen die Vernichtung des parlamentarischen Regimes wenden, ganz einfach, weil sie dadurch in ihrem Vormärsmarsch gehemmt würde, weil sie dann erst wieder einen Kampf erkämpfen müßte, auf dem sie bei leidlich gleicher Verteilung von Licht und Schatten ihren Befreiungskampf führen kann.

Ganz genau so verhält es sich mit der nationalen Unabhängigkeit und darum setzt sich die deutsche Arbeiterklasse mit aller Kraft dafür ein, daß nicht fremde Herren, wie man noch zur Stunde in Petersburg, London und Paris träumt, Stück um Stück vom deutschen Boden absetzen.

### Russisch-französische Schwindeleien.

W.W. Paris, 7. Mai. Die „Agence Havas“ gibt folgende Note aus: Die russische Wochenschrift meldet, daß die österreichisch-ungarischen und die deutschen Tagesberichte bezüglich des über die Russen davon getragenen Sieges keineswegs den Tatsachen entsprechen. Dieses Dementi bringt den Zusammenbruch der von den Deutschen organisierten Agitation zum Abschluß. (?) Es ist heute ein Leichtes, die verschiedensten Mittel zu zeigen, die die Deutschen anwenden, um eine politische und diplomatische Propaganda zu unternehmen, deren Gründe leicht zu erraten sind. Das deutsche große Hauptquartier kombinierte tatsächlich drei gleichzeitige Gewaltstöße, der erste erfolgte im Gebiet von Langemarck. Die von den Deutschen durchgeführte Gase herborgeführte Ueberwachung gestatte ihnen, probitorisch (!) vorzurücken, aber der Vormarsch wurde noch am selben Abend zum Stehen gebracht und die von der alldeutschen Presse mit großem Lärm besprochene Operation brachte weiter keinen Erfolg. Der zweite Gewaltstoß erfolgte im Gebiet von Eparges und Calonne und war ganz unmöglich, was die deutschen Tagesberichte nicht verhinderte, diese Operationen in einer Weise zu erwähnen, die auf die Offenbarkeit Eindeut machen sollte. Der dritte Gewaltstoß endlich erfolgte in den Karpathen. Die Resonanz war diesmal so groß in Szene gesetzt, daß die Organisatoren ihre Leistungen überschritten. Der Befehl lautete, einen Sieg zu melden. Die Wäcker mel-



den die Eroberung von 600 Geschützen und die Gefangenahme von 800 000 Russen. (1) Das Wolff-Büro selbst mußte finden, daß das zu viel des Guten sei und veröffentlichte ein Telegramm (welches ein Eingeständnis ist), um vor Uebertreibungen zu warnen. Kurz, der deutsche Versuch, dreimal in 10 Tagen einen Erfolg zu erringen, der ihnen gestatten würde, ihren politischen Feldzug durchzuführen. Drei-mal war ihnen ein Mißerfolg beschieden.

Eine Zusatzbemerkung der französischen Presse stellt die Operationen im Gebiete von Perno als eine große Schlappe dar, die nur durch die völkerrechtswidrige Anwendung existierender Geise einen augenblicklichen Vorteil hätte erringen können. Soitner waren alle deutschen Angriffe blutig abgeschlagen und das verlorene Gelände ganz oder teilweise wieder gewonnen worden. Diefelbe Taktik befolgte die Presse bei den Kämpfen bei Eparges und bei Colonne. Ueber den Vorstoß der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen über den Dunajec und Viala schweigt sich die Presse aus und begnügt sich, stark gefärbte Berichte aus der Londoner Presse abzudrucken. Die Deutschen und österreichischen Tagesberichte, die früher zumeist abgedruckt wurden, werden jetzt überhaupt nicht mehr oder in stark gezeichneter Fassung veröffentlicht. Die Presse deutet bereits an, daß die russische Front in Westgalizien wenig strategischen Wert besitze und daß die Umgruppierung der russischen Armeen eventuell eine Verbesserung der Lage bedeuten könnte.

Die Frechheit, mit welcher die französische und die russische Regierung den Sieg in Westgalizien in Abrede stellen, beweist zur Genüge, mit welchen Mitteln der Dreierband arbeiten muß, um zu verhindern, daß die Volkstim-mung ihm gefährlich wird. Offensichtlich sind diese Schwindelmanöver auch darauf berechnet, in Italien Ein-druck zu machen. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn sieht man zuversichtlich und in Ruhe der weiteren Ent-wicklung der Dinge entgegen.

Berlin, 7. Mai. Aus Christiania berichtet die „A. 3.“ Nachden die militärischen Sachverständigen den großen deutsch-österreichisch-ungarischen Sieg in den Karpaten anerkennend besprochen haben, erlaubt sich die hiesige russische Gesandtschaft, die Presse um Veröffentlichung folgender Erklärung zu ersuchen: „Die kaiserlich russische Gesandtschaft ist beauftragt, die von der Presse in Berlin und Wien ausgestreuten Meldungen über einen sogenannten großen Sieg der deutsch-österreichischen Armee in Westgalizien kategorisch zu dementieren. Diese Meldungen sind völlig falsch. Die während der letzten Tage in jener Gegend ausgefochtenen Kämpfe geben absolut keine Veranlassung, von einem Siege zu sprechen; nicht einmal von einem Teilsiege kann die Rede sein.“

## Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Unsere erfolgreiche Offensive in Flandern.

Berlin, 7. Mai. Die „National-Zeitung“ meldet aus Genf: Wie das Journal aus Amsterdam meldet, hat die acht tägige deutsche Offensive an der ganzen flandrischen Front das Resultat gebracht, daß etwa 20 von den Franzosen und Engländern besetzte Ort-schaften an die Deutschen verloren gegangen sind. Die Verluste der Verbündeten an den Schlachttagen seien enorm.

Der französische Bericht.

Paris, 7. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Der Tag ist ruhig verlaufen. Es ist nichts zu melden.

Frankreich braucht Geld.

Paris, 7. Mai. (Agence Havas.) Finanzminister Ribot brachte in der Kammer einen Gesetzesantrag betreffend Erhöhung des Ausgabebetrages der Staats-schatz-scheine auf 6 Milliarden ein. In demselben Antrag sucht Ribot die Bewilligung zur Ausgabe von Schatz-scheinen in Höhe von 1050 Millionen nach, die in England diskontiert werden sollen und zur Bezahlung von Anleihen der fran-zösischen Regierung in England dienen sollen, entsprechend dem kürzlich von Ribot und Lloyd George getroffenen Ab-kommen.

## Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Russische Beschwichtigungversuche.

Paris, 7. Mai. Die russische Botschaft gibt be-kannt, daß die Tagesberichte von Berlin und Wien über den angeblich über die Russen in Westgalizien davongetra-genen großen Sieg keineswegs der Wirklichkeit entsprechen. Die in den dortigen Gegenden stattfindenden Kämpfe ge-statteten durchaus nicht, von irgend welchen Teilerfolgen, die von den Oesterreichern, Ungarn und Deutschen er-zungen seien, zu sprechen. (Auch die russische Botschaft in Rom hat eine ähnliche Mitteilung veröffentlicht.)

Der Dulapatz besetzt.

Berlin, 7. Mai. Der Berichterstatter des „Berliner Tagblatts“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die österreichisch-ungarischen Truppen haben den Dulapatz in der ganzen Breite besetzt.

Der Kaiser auf der Reise nach Westgalizien.

Berlin, 7. Mai. (Amtlich.) Der Kaiser ist auf der Reise nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

## Der Kampf zur See.

Opfer unserer Unterseeboote.

London, 7. Mai. Der Dreimastschoner „Car-l of Batham“, der 132 Tonnen faßt, ist gestern bei Kin-dale von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonen-schüsse in den Grund geböhrt worden.

Das Reuterische Büro meldet aus Whiby: Ein deut-sches Unterseeboot verfenkte in der Nordsee den Fischer-dampfer „Werry Fellington“. Die Besatzung wurde in Whiby an Land gesetzt.

Die „Lusitania“ gesunken.

Reuter-Büro, 7. Mai. (Nicht amtlich.) (Reuter.) Der Cunard-Dampfer „Lusitania“ ist torpediert worden und gesunken. Hilfe ist abgefordert. Die „Lusitania“ ist der beste Dampfer der Cunard-Linie mit 31 500 Re-gistertons.

## Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Die Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 7. Mai. Der Sonderbericht-erstatte des Wolffschen Telegraphen-Büros meldet: Ich erfahre zuverlässig über die gesamten Dardanellenkämpfe: Nachdem das asiatische Ufer völlig vom Feinde geäubert ist, konzentrierten sich die Kämpfe wesentlich auf zwei Punkte der Gallipoli-Halbinsel, die äußerste europäische Spitze Sedul-Bah und Kapa-Tepe, den Landungs-punkt der ägäischen Küste der Landenge von Ma-lidos. Das feindliche Expeditionskorps ist zusammengesetzt aus Australiern, sowie französischen Kolonialtruppen, unter denen sich farbige Völkerschaften befinden. Sie sind ausgerüstet mit den modernsten Kriegsmitteln und ver-wenden die Schiffsartillerie seiner gewaltigen Flotte zur Unterstützung für Landoperationen. Deshalb ist überall, wohin die Schiffsgeschütze reichen, der Aufenthalt der Ver-teidigungstruppen tagsüber fast nahezu unmöglich. Die türkischen Hauptangriffe erfolgen darum bei Nacht. Da der Gegner über Heißballone verfügt, mit deren Hilfe er das Gelände übersehen kann, so ist der Schutzbereich der Schiffsgeschütze bedeutend erweitert, wodurch die Bewer-fung der Dardanellenortschaften mit Feuer bei indirekter Beschichtung möglich ist. Unter solchen Umständen sind die bisherigen Erfolge der Türken doppelt hoch zu be-werten. In den besonders wichtigen Kämpfen in der Nacht vom 2. auf den 3. und vom 3. auf den 4. Mai be-wiesen die türkischen Truppen hervorragende Tapferkeit, so daß der Feind sehr schwere Verluste gehabt haben muß. Bei einem derartigen türkischen stürmischen Vorgehen sind naturgemäß auch türkischerseits starke Verluste zu verzei-chen, insonderheit wie bei Kriegsbeginn auch deutscherseits in den Reihen der Offiziere. Trotz heftiger Bemühungen und durch Aufwand der größten Kampfmittel, ist es dem Feinde nicht gelungen, auch nur einen Fußbreit vor-zudringen, vielmehr ist die Verteidigungslinie an beiden Punkten auf die Küste vorge-schoben. Die Entscheidung steht noch aus, jedoch ist die Lage der türki-schen Truppen als durchaus günstig zu bezeichnen. Die Behauptung ausländischer Berichte von der Abschickung zweier deutscher Flieger bei Venedos ist unwahr, im Ge-enteil, kein Flieger auf türkischer Seite ist auch nur be-schädigt, dagegen haben unsere Flieger mehrfach Erfolge erreicht; feindliche Schiffe, Landungsgruppen und die feindlichen Stellungen mit Bomben betworfen, sowie feind-liche Flieger wiederholt abgewehrt.

Neue Kämpfe bei den Dardanellen.

Konstantinopel, 7. Mai. Der Sonderbericht-erstatte des Wolffschen Telegraphen-Büros meldet: Die Fortsetzung der Kämpfe auf der Gallipoli-Halbinsel führte zur weiteren Zurückdrängung der Landungsgruppen von Kapa Tepe und zur Eroberung von 500 Ge-wehren und einem Maschinengewehr. Der Feind erlitt starke Verluste an Mannschaften. Am Mittwoch abend schlugen die Schiffe des zurückgeschlagenen Fein-des erneut ein indirektes Feuer und Brandbomben auf das harmlose, völlig unbefestigte Malidos. Die Kämpfe werden fortgesetzt. Am Tage findet nur Artillerie-Duell statt, an dem sich auch die Festungsgeschütze beteiligen. Nachts erfolgen Infanterie-Angriffe.

## Sonstige Kriegsnachrichten.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

London, 7. Mai. Das Reuterische Büro meldet aus Kapstadt, daß General Botha den Eisenbahn-punkt Karibib mit den Stationen Johann Brechtshöhe und Wilhelmstal besetzt habe.

## Vertagung des italienischen Parla-ments.

Rom, 7. Mai. (Nichtamtlich.) (Meldung der Agenzia Stefani.) Durch königlichen Erlaß von heute ist die gegenwärtige Session des Senats und der Kammer weiter bis zum 20. Mai vertagt worden. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte die Kammer am 12. Mai wieder zusammentreten.

Die Situation scheint sich also gebessert zu haben. Die Verhandlungen mit Oesterreich werden weitergeführt. An-scheinend hat das italienische Ministerium doch schwere Be-denken, sich in ein so gewagtes Abenteuer, wie es ein Offensivkrieg gegen seine ehemaligen Bundesgenossen wäre, zu stürzen. Inzwischen darf man hoffen, daß die Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen den Willen zur Neutralität in Rom stärken werden.

## Befristetes Ultimatum Japans an China.

Petersburg, 7. Mai. (Nicht amtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking vom 7. Mai, 3 Uhr nachmittags: Japan hat China ein Ultimatum überreicht, das am 9. Mai 6 Uhr abends abläuft.

Berlin, 7. Mai. Die „Daily News“ berichten, laut einem Haager Telegramm der „Täglichen Rundschau“ aus Tokio: Dienstadt wurden 70 000 Mann japanischer Infanterie und Artillerie eingeschifft. Wie verlautet, er-hielten jedoch nur 20 000 Mann den Befehl zur Aus-schiffung und zwar vermuthlich in der Provinz Schan-tung. Die Transportdampfer mit den restlichen 50 000 Mann sollen in den chinesischen Gewässern kreuzen und weitere Befehle abwarten.

Ein Schuldbeweis gegen England.

Berlin, 7. Mai. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift: „Die englische Briefstelle

vor Kriegsausbruch“: Dieser Tage sind in Deutschland Briefe eingetroffen, die in Hongkong in der zweiten Hälfte des Juli, also erheblich lange vor Kriegsausbruch aufgegeben worden sind. Die englische Postbehörde in Hongkong hat diese Briefe, anstatt sie ordnungsgemäß über Sibirien zu leiten, zurückgehalten, später sind dann die Briefe nach London zur Benutz gesandt, geöffnet, wieder verschlossen und nach Shanghai geschickt worden. Von dort sind sie auf besonderem Wege nach Deutschland gekommen. Es geht aus diesem Tatbestande klar hervor, daß man in Hongkong bereits in der zweiten Hälfte des Juli mit einem Krieg Englands gegen Deutschland rech-nete und daß die dortige Postbehörde bereits entsprechende Weisungen aus London erhalten hat. So kommen immer neue Beweisstücke dafür zusammen, daß England den Krieg erwartete und in ihn einzugreifen entschlossen war. Immer aufs neue erweist sich die Verteidigung der belgischen Neu-tralität als heuchlerischer Vorwand.

## Herbe über die deutschen Gasbomben.

In seiner „Guerre sociale“ macht sich Gustav Herbe, der bekannte frühere Antimilitarist, der an patriotischer Gesinnung in diesem Kriege jedoch keinem Franzosen etwas nachgibt, geradeheraus lustig über die Enttötung seiner Landsleute wegen der Verwendung von Gas-bomben durch die deutschen Truppen, nicht nur, weil wie er ausführt, diese neuen Geschosse offenbar weniger grausig und mörderische Verstimmlungen her-vorbrachten als die Stahlgrenaten, sondern vor allem auch, weil Frankreich ja ganz dieselben Erstik-ungsgeschosse zu besitzen und mit riesigem Er-folg zu verwenden schon vor Monaten sich gerühmt habe. Darüber schreibt Herbe:

„Es liegt ein Schick Heuchelei in der tugendhaften Enttötung, die man gegen die Verwendung dieser Gasgase zur Schau trägt. Als im August die Deutschen auf Paris marschierten und die tollsten Nachrichten durcheinander we-belten, erinnert man sich nicht, welche unglückliche Geschickten da über Turpinpulver umliefen? Man erzählte sich mit Entzücken die mörderischen Wirkungen, welche die Erstikungsgeschosse des berühmten Erfinders erzielten. Ja, mein Verehrter, 70 000 Deutsche sind einfach erstickt wor-den; ganze Regimenter blieben infolge Erstikung auf der Straße! Welche Strafe war auch zu schrecklich gegen Leute, die auch höchlich überfallen. Ich erinnere mich dessen sehr wohl: niemand erhob damals Einspruch. Er war aber nur eine unheilvolle Risikenteile. Als man aber an die Wunder des Erstikungspulvers Turpin glaubte, da war Tur-pin der Retter. Weshalb will man also das tödliche Ge-schwebe über die Heuchelei dahin treiben, den mörderischen Gas zu finden, daß die Deutschen mit einem neuen Pulver her-auskommen, das im Vergleich mit dem Turpin, das wir in der Stunde höchster Angst für uns als Hilfe riefen, harmlos wie der heilige Johannes zu sein scheint? In meinen Augen, hatte das Turpinpulver einen Fehler, den nämlich, daß es nur, in den durch den niederschmetternden Einfall vom August her-vorgezungenen notwendigen Einbildungen bestand. Anstatt den Deutschen die Verwendung existierender Geise zum Vor-wurf zu machen, sollten wir uns selber den Vorwurf machen, daß wir uns in diesem Kriege wieder einmal von dem Er-finder- und Organisationsgenie unseres Feindes haben über-schlagen lassen. Mit den Erstikungsgasen steht es wie mit dem übrigen: Sie sind es, welche Neues darin bringen, während wir und unsere Verbündeten uns im alten Schlendrian dahinschieben. So war es schon mit der schweren Feldartillerie, mit der Verwen-dung der Flugzeuge, dem Schießen auf große Entfernungen, dem Bau der Schützengraben, und Automitrailleurwesen usw.“

Auch für die Erstikungsgase mußten uns erst die Deut-schen die intelligente Verwendung zeigen, damit wir auch unsererseits daran dachten. Wir lären wahrlich besser daran, etwas weniger von unseren Erfindereigenschaften oder schöpferischen Fähigkeiten zu reden und sie dafür etwas mehr zu zeigen im Frieden wie im Krieg. Wachen wir uns also auch an die Erstikungsbomben!“

## Die englischen Armeen an der Westfront.

Bei Kriegsausbruch, sagt der militärische Mitarbeiter des „Stockholmer Dagbladet“ am 30. April, standen den Engländern zur Verfügung:

1. Das angeworbene Heer mit einer „Armeereserve“ und Spezialreserven (5 Monate Ausbildung) im ganzen 10 000 Offiziere, 260 000 Mann. 2. Die Territorialarmee 10 000 Offiziere und 215 000 Mann, davon 40 000 Rekruten.

Die Territorialtruppen wurden bald nach Gibraltar, Malta, Ägypten und Indien gesandt, um die dortigen regulären Truppen abzulösen. So wurde das Feldheer verstärkt durch 2 indische Armeekorps und ein indisches Kavalleriekorps. Weiter wurden zwei neue reguläre Armeekorps gebildet und einzelne Abteilungen freigestellt, um in neugebildeten Armeekorps den Kern zu bilden. Im Dezember standen 2 Territorialarmee-korps in Ägypten, 2 in Indien, eins in Malta und Gibraltar. Nach dem Fest-land wurden solche Truppen nur in sehr beschränktem Um-fang geführt; wahrscheinlich sind sie mehr gegen die Türken verwendet worden.

Sogleich nach Kriegsausbruch begann die Reuerrich-tung in sehr großem Umfang: Mitte August und Anfang September kam der Befehl zur Bildung von 24 Armeekorps, von denen die letzten 6 aus den Spezialreserven und den aus Indien heimgerufenen Truppen gebildet werden soll-ten. Am 21. 9. kam der Befehl zur Bildung einer Ersatz-abteilung zu jeder vorhandenen, d. h. einer Verdoppelung der Territorialarmee. Die Organisation dieser Heimats-diensttruppen war zu Weihnachten fertig. Seitdem hat die Bildung eines weiteren Sages Territorialtruppen be-gonnen. — Der Mannschaftsbedarf für diese Truppen war um so größer, als der Territorialarmee von vornherein 90 000 Mann an der planmäßigen Stärke fehlten. — Der Offiziersbedarf war besonders stark. Man mußte zu den



berchiedensten Mitteln greifen, um ihn abzustellen. Außerordentlich schwer war es, Waffen und Bekleidung zu beschaffen. Von Amerika dürften jetzt sehr viele Gewehre gekommen sein. 2 Armeekorps sind mit Feldartillerie ausgerüstet, die man von den Belgiern geliehen hat, was darauf deutet, daß das belgische Heer zurzeit nur eine sehr mäßige Biffer aufweist.

Für die Ausbildung besteht ein wohlbedachter Plan. Kitchener ließ keine Abteilung zur Front, die nicht sechs Monate ausgebildet war. — Wie groß ist das englische Feldheer jetzt: Wahrscheinlich: 8 reguläre englische Korps (Nr. 1—8), 2 indische, ein paar Territorial- und 6 gemischte Korps (Nr. 27—32) wesentlich aus regulären und Rekrutentruppen gebildet. 18 neugebildete Korps (service, Nr. 9 bis 26). Die Gesamtzahl der Armeekorps ist also höchstens 36, einschließlich der, die im Herbst im Felde standen. Dazu kommen 2—3 englische und 2 indische Kavalleriekorps. Unter der Voraussetzung, daß die Verbände die volle Kriegsstärke haben, erhält man 750 000 Mann.

Von dem vom Parlament bewilligten zwei Millionen ist das Heer also weit entfernt. Die Organisation eines englischen Feldheeres von 2 000 000 Mann liegt außer dem Bereich der Möglichkeit schon aus Mangel an Offizieren und Waffen.

ben ausbilden wolle, aber doch müsse man ihnen Platzpatronen zu verfeuern gestatten. — Soffentlich beharrt die Militärverwaltung auf ihrem ablehnenden Standpunkt, denn Gewehre und Patronen — auch wenn es nur Platzpatronen sind — gehören nicht in die Hände von Schülern.

**Französische Inschriften an Grabdenkmälern verboten.**

Der Bürgermeistervertreter von Mühlhausen — Bürgermeister Dr. C o h m a n n ist seit dem Einfall der Franzosen in Mühlhausen als Geisel fortgeschleppt worden — bringt der Mühlhauser Bevölkerung die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 14., 15., 16. und 21. Armeekorps in Erinnerung, nach der für das gesamte Gebiet der deutschen Gebietsprovinz Inschriften in französischer Sprache an allen öffentlich zugänglichen Orten verboten sind. Dieser Verordnung sind auch G r a b i n s c h r i f t e n unterworfen und bedürfen der vorherigen Genehmigung durch den Bürgermeister, wenn sie mehr als den Namen, Geburts- und Todesstag des Verstorbenen tragen. Die Friedhofsaufsicht ist angewiesen, die Beachtung dieser Vorschrift zu überwachen.

77 043 waren 66 106 zum Kriegsdienst eingezogen, jedoch ein tatsächlicher Verlust von 20 937 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Dieser Verlust ist jedoch — das soll besonders hervorgehoben werden, weil die Presse der gelben Verbände in den letzten Wochen recht voraussichtlich über „Mitgliederflucht in den Kampfgeverkschaften“ schrieb — nicht verursacht durch eine gegen die Vorjahre gesteigerte Zahl von Austritten, sondern durch Rückgang der Neuaufnahmen. Ausgetreten sind im Kriegsjahr 1914 nicht mehr, sondern weniger als in früheren Jahren, nämlich (einschließlich der Verstorbenen, Abgereichten, Gefreiten usw.) 62 876 gegen 58 680 im Jahre 1913, 60 734 im Jahre 1912 und 69 232 im Jahre 1911. Von einer Mitgliederflucht kann demnach keine Rede sein, wohl aber von einem Nachlassen der Erfolge der Werbetätigkeit; denn es wurden im zweiten Halbjahr 1914 im ganzen Verband nur 5816 Mitglieder aufgenommen gegen 28 484 im ersten Halbjahr und 23 181 im zweiten Halbjahr 1913. Erfreulich ist, daß die durchschnittliche Beitragsleistung sich im Kriegsjahr über Erwarten gut gehalten hat. Es wurden nämlich 1914 im Durchschnitt 45,80 Beiträge pro Mitglied geleistet gegen 47,21 im Jahre 1913. Also ist die durchschnittliche Beitragsleistung im Kriegsjahr nur um 3 Prozent zurückgegangen. Dabei ist allerdings zu beachten, daß die Beitragsleistung nach der durchschnittlichen Mitgliederzahl im Jahre berechnet ist und infolgedessen für 1914 weniger sichere Ergebnisse liefert, als für die früheren Jahre. Zum Kriegsdienst waren am Jahresabschluss 36 106 gleich 31 Prozent aller männlichen Verbandsmitglieder eingezogen. (Zwischen ist diese Zahl auf 70 000 angewachsen.)

### Ausland.

#### Frankreich.

**Klagen über die Entvölkerung Frankreichs.** Der Pariser Vertreter des „Vernier Bund“ meldet: „Es ist eine amtliche französische Statistik veröffentlicht worden, die großen Eindruck gemacht hat, weil sie ergibt, daß in der ersten Hälfte des Jahres 1914 die Zahl der Sterbefälle in Frankreich die der Geburten um rund 25 000 übersteigt. Angenommen, fragt sich der Patriot, wie sich das Land wohl von dem Kriege wieder erholen können, wenn es nicht einmal die Kraft hat, die Lücken der gewöhnlichen Sterblichkeit auszufüllen.“ — Der „Vernier Bund“ schreibt in der „Ouvrier Social“ u. a.: „Neben uns in Deutschland und fällt neuer Saft Stadt und Land, bei uns verwandeln sich die Länder in Gräben. Sogar die Städte dahinter nur, trotz des Zustroms der Bauern. Als wir zu dem Gesetz über die dreijährige Dienstzeit unsere Zuflucht nahmen, um den Vergleich mit der Friedensstärke des deutschen Heeres auszuhalten, merkten wir nicht, daß unsere Vorläufer in der Kindererzeugung teuer zu stehen komme. Heute bezahlen wir diese Vorläufer noch teurer. Aus Treue zu Russland, der Schutzmacht der slawischen Nationen des Balkans, sind wir in diesen schrecklichen Krieg verwickelt worden. Ich frage: Gätten wir das Bündnis mit Russland geschlossen, dessen Gefahren wir kannten, wenn wir die starke Geburtsziffer hätten, die uns erlaubt, Deutschland zu trotzen? Wird diese Lehre wenigstens nützen?“

#### England.

**Das Verlangen nach Wahrheit.** Im „Daily Express“ schreibt M. Holt-White: Durch Kitcheners Mitteilungen über Munitionsmangel ist England aus dem Traum, daß alles gut geht, erwacht. England hatte den großen Vorstoß (big push) im Mai erwartet, statt dessen haben die Deutschen ihn gemacht. Die Regierung soll die Wahrheit sagen, wie es steht. Welche Opfer müssen noch gebracht werden, um den Feldzug noch in diesem Jahre zu alldem Abschluß zu bringen und einen zweiten Winterfeldzug zu vermeiden? Das will England wissen.

#### Italien.

**Das Gefecht in Tripolis.** Einzelheiten über das letzte Gefecht in Tripolis melden, daß die italienische Kolonne 2000 reguläre Reiterei und sonstige Truppen und 4000 einheimische Söldner umfaßt. Aus dieser zahlenmäßigen Uebermacht unsicherer Elemente erklärt sich die schmerzhafte Lage, in die die Kolonne geriet, so daß die Gesamtverluste sich auf etwa 1000 Mann belaufen. Der Ministerrat beschloß die notwendigen Maßregeln.

#### Russland.

**Der Kampf gegen das Deutschtum.** Laut „Kotovoje Wremja“ erhoben die Vorstehenden einer ansehnlichen neugebildeten „Gesellschaft zur wirtschaftlichen Wiedergeburt Russlands“ bei dem Minister für Handel und Industrie Vorstellungen über die Möglichkeit des deutschen Einflusses auf die russische Industrie. Die Liquidation der deutschen Unternehmungen werde immer von neuem verschoben, und wenn es wirklich zur Liquidation käme, würden, wie bei der Firma Zimmermann aus Leipzig, fingierte Geschäftsübertragungen vorgenommen. Die Zeitung erwähnt eigentümlicherweise nicht, welche Antwort der Minister den Herren gegeben hat.

## Deutsche Politik.

### Militärische Jugendberziehung.

Eine alte sozialdemokratische Forderung, die auch unsere Redner im Reichstage stets vertreten haben, verlangt die Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit, als Voraussetzung für ein Volksherr, das seiner Aufgabe gewachsen sein soll. Der Krieg hat uns nun allerorts die Jugendwehren, Jungsturm, Jungmannschaften usw. gebracht, die natürlich unserem Ideal von der Erziehung zur Wehrhaftigkeit schon deshalb nicht entsprechen können, weil sie alle auf eine unmitte Soldatenspielerei hinauslaufen. In der Hauptsache sind es auch nur die Schüler höherer Lehranstalten, die daran teilnehmen. In der „Täglichen Rundschau“ beklagt nun Professor Dr. K i n z e l, daß die Zahl der Teilnehmer immer kleiner wird und dem will er damit begegnen, daß er die Einführung des Zwanges zur Teilnahme fordert. Wie sehr aber diese ganze Bewegung auf Außerlichkeiten hinausläuft, das verrät der Herr Professor mit folgendem Stoßseufzer:

„Zu allem fehlt uns aber ein wesentliches Element, das G e m e i n s c h a f t. Vorläufig ist ja leider keine Aussicht, daß unsere Jungen die Waffe in die Hand bekommen. Das macht, wie es scheint, nicht bloß der Krieg, wo alle Waffen nötig gebraucht werden. Sondern es ist wohl in unserer Militärbildung überhaupt eine starke Stimmung dagegen. Dies ist zu bedauern. Wir, die wir uns der militärischen Ausbildung der Jugend widmen, vermüssen die Waffe in der Hand der Exerzierenden. Denn ohne diese bleiben die Arme wie alle Waiskinder des Oberkörpers unausgebildet, auch leidet die ganze Haltung darunter, daß der Junge nicht das Gewehr auf der Schulter fühlt und die linke Hand fest am Kolben hat.“

In seinen weiteren Ausführungen sagt der Verfasser dann, daß er seine Schutzbeschlüssen zwar nicht im Schie-

### Zur Oberbürgermeisterwahl in Dresden.

Wie wir erfahren, hat Geh. Regierungsrat Dr. K o c h, der früher Dresdener Stadtrat war und für die Wahl zum Oberbürgermeister stark in Frage kam, den Wunsch ausgesprochen, von seiner Wahl abzusehen. Von den noch in Frage kommenden Kandidaten hat nunmehr Oberverwaltungsgerichtsrat P l i e h e r, ein rechtsstehender Nationalliberal, die meiste Aussicht, gewählt zu werden. Pliher wurde kürzlich erst in einer Nachwahl als Abgeordneter der Zweiten Kammer des Landtags gewählt. Würde er Dresdener Oberbürgermeister, dann träte er in die Erste Kammer ein; das Mandat der Zweiten Kammer wäre damit abermals frei. Die Mitteilung auswärtiger Blätter, daß Oberbürgermeister Dr. K i l y aus Zittau als Kandidat für den Dresdener Oberbürgermeisterposten ernstlich in Betracht käme, ist unzutreffend.

### Ueber die Bedeutung Kurlands.

Das jetzt zum Teil von deutschen Truppen besetzt ist, schreibt die „Post“:

„Kurland gehört zu den fruchtbarsten Gouvernements Russlands und liefert vor allem viel Getreide, das auf dem ergiebigen und meist lehmigen Boden wachsend. Wohlgepflegt und ergiebig ist die Jagd, der Waldreichtum ist bedeutend, und die russische Krone hat etwa die Hälfte aller Wälder in ihren Besitz. Topographisch ist Kurland bemerkenswert durch einen verhältnismäßig großen Reichtum an Flüssen und zahlreichen Seen. Die bedeutendsten Flüsse sind außer der Düna die kurische Iza mit zahlreichen von Süden nach Norden fließenden Nebenflüssen und die Windau, die bei dem Hafen gleichen Namens mündet. Flache Höhenzüge, die von Süden herangehen, sind nur 70—130 Meter hoch.“

Das Areal Kurlands verleiht sich auf 25 Prozent Aderland, 30 Prozent Wiesen, 33 Prozent Wald und 12 Prozent Unland. Die Größe beträgt etwa 27 000 Quadratkilometer, die Einwohnerzahl weist 74 500 Seelen auf. Im Westen wird Kurland von der Ostsee bespült. Die 340 Kilometer lange, meist flache Seeküste weist nur wenige Säen auf, die Punkte, wo die Schiffe landen können, sind Polangen, Libau, der bekannte Kriegsschiffen Russlands, sowie das minderwichtige Windau.“

Ein großer Teil der Bevölkerung ist deutsch, in den Städten wird auch sehr viel deutsch gesprochen.

### Auf dem Zuckermarkt.

herrschte in der letzten Zeit nach der im April erfolgten Freigabe von Sperrzucker eine gewisse Knappheit an Raffinade; der Grund hierfür dürfte (abgesehen von den für die Streckung der Futtermittel benötigten Rohzuckermengen) aber hauptsächlich in spekulativen Maßnahmen beruhen, die sich auch in stark erhöhten Preisforderungen zeigten. Es ist an und für sich bei den Verhältnissen in Deutschland kein Grund zur Benruhigung vorhanden; insbesondere muß vor Zuckerkäufen aus Angst vor etwaigem Mangel entschieden abgeraten werden. Um aber auch den erwähnten spekulativen Zwecken entgegenzuarbeiten, hat die Vereinigung deutscher Zuder- und Schokoladenfabrikanten e. V. bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, einerseits Höchstpreise für den Großhandel in Zuder festzulegen, andererseits Bestimmungen zu treffen, wonach die Zuderfabriken nunmehr nach dem Niederlassungsort oder dem natürlichen Verjorgung- und Absatzgebiet des Käufers liefern dürfen.

Soffentlich ergreift die Reichsregierung energische Maßnahmen gegen den Wucher mit hohen Zuderpreisen, die absolut ungerechtfertigt sind, da wir eine Ueberproduktion an Zuder haben.

## Aus der Partei.

\* Heft 6 der „Neuen Zeit“ vom 7. Mai hat folgenden Inhalt: A. Rjasanoff: Zur Stellungnahme von Marx und Engels während des Deutsch-Französischen Krieges. — Heinz Cunow: Illusionen-Kultus. Eine Entgegnung auf Kautskys Kritik meiner Broschüre „Partei-Zusammenbruch“. — Karl Marchionni: Zur Sepphastmachung von Kriegsinvaliden und Kriegervitwen. — Akademie: Reformpädagogik, politische Pädagogik. — Anzeige.

\* Arbeiter-Jugend. Die sieben erscheinende Nr. 10 des liebeten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Das Ideal des Sozialismus. — Des jungen Arbeiters Frühlingssied. Gedicht von G. Hoernle. — Die Bedeutung der Fabrikarbeit für die jugendlichen Arbeiter. (Schluß.) Von Gustav Koch. — Aus einem Lager kriegsgefangener Russen. — Die kurische Rehrung. Von Fritz Elsner. (Mit Abbildungen.) — Das verjunktete Dorf. Gedicht von Ludwig Rhesa. — Vom musikalischen Hören und Schaffen. Von L. Rudolph. — Grüße aus dem Feld. Von Max Barthel. — Die Kunst Russlands. (Schluß.) Von A. Behne. — Aus der Jugendbewegung.

## Gewerkschaftliches.

\* Der Fabrikarbeiterverband im Jahre 1914. Wie fast alle Gewerkschaften, schließt auch der Verband der Fabrikarbeiter des Jahres 1914 mit einem Verlust an Mitgliedern ab. Am Schluß des Jahres waren nur noch 130 341 Mitglieder vorhanden gegen 207 384 am Jahresbeginn. Von den fehlenden

Die Lohnbewegungen des Verbandes wurden im ersten Halbjahr durch die noch vielfach herrschende Geschäftsstille beeinflusst; im zweiten Halbjahr konnten nur noch im Monat Juli einige geführt werden. Im ganzen Jahre führte der Verband 278 Lohnbewegungen in 389 Betrieben mit 21 864 beteiligten Personen. 191 Bewegungen wurde friedlich erledigt, in 73 Fällen griffen die Arbeiter zum Streik, in 14 Fällen die Unternehmer zur Aussperrung. Erfolg für die Arbeiter hatten von den Lohnbewegungen ohne Kampf 97 Prozent, von den Angriffsstreiks 62 Prozent, von den Abwehrestreiks 64 Prozent und von den Aussperrungen 85 Prozent. Erreicht wurden an Verbesserungen für 2627 Personen 6358 Stunden Arbeitszeitverjüngung und für 13 270 Personen 20 476 M. Lohnerhöhung die Woche. Die Kosten der Streiks und Aussperrungen beliefen sich auf 660 788 M., davon entfallen 294 730 M., also mehr als die Hälfte, auf die Aussperrungen. Die Zahl der vom Verband abgeschlossenen Tarifverträge hat sich verringert. Am Beginn des Jahres bestanden 465 Verträge für 789 Betriebe, am Ende des Jahres nur noch 437 Verträge für 763 Betriebe. Die Zahl der unter tariflich geregelten Bedingungen beschäftigten Personen sank jedoch nur von 42 000 auf 39 901. Von den bestehenden Verträgen entfallen 124 auf die chemische Industrie, 129 auf Papiereien und Tonwarenfabriken, 20 auf Papierfabriken, 66 auf der Nahrungsmittelindustrie und 126 auf sonstige Betriebe. Ueber die Verhältnisse des Verbandes liegen abschließende Zahlen noch nicht vor. Nach den veröffentlichten vorläufigen Ergebnissen haben sie sich, gemessen an den jetzigen Verhältnissen, günstig entwickelt.



## Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Feldwebell. im Regt. 109 Obertelegraphenassistent Jaf. G e n n i n g e r von Karlsruhe. Stenografassistent Paul M ü l l e r beim Notariat Krauthelm. Gerichtsvollzieher Karl M ü l l e r beim Amtsgericht Pforzheim. Schlosser Karl M o h n. Erl.-Ref. Frieur Bernhard K e f e l von Pforzheim. Musk. Wilhelm Walter von Wirm. U. d. R. Postassistent Karl H i n t e r m a y e r von Pforzheim-Dillheim. Kriegsfreiw. Otfried S t u m p f von Kirchheim bei Heidelberg. Erl.-Ref. im Regt. 111 Martin G a n n e m a n n von Heidelberg. Ernst E n g e l h a r d t (bekannt als Leichtgewichtstemmer) von Mannheim. Gefr. d. R. Joh. A m a n d u s B o c h, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Bühl. Oberarzt Dr. B u n d s c h u h, Installationsarzt in der Allean bei Achern. Otto G i e d e m a n n von Kiegel. Stefan G l ö c k e r und Emil G ö n s l e r von Waltershofen. Karl G a m p, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Munningen. Fabrikarbeiter Wilhelm W i l g a i e r von Emmendingen. Musk. im Regt. 169 Wilhelm S t e p h a n von Haslach. Vizewachmeister Emil K r o m e r von Burfheim a. R. Gustav S c h m i e d e r von Freiburg. U. d. R. Landwehr-Inf.-Regt. 110 Ludwig K i e n z l e r, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Triberg. Gren. Wilhelm K i r c h b e r g, Redakteur des „Neuen Schwarzwälder Tagblattes“ in Furtwangen. Rentamtsgehilfe Georg J a f o b von Konstanz und Einj.-U. d. R. Bildhauer Albert G a m o n von Ueberlingen.

Kriegsfreiw. Adolf W e g e l e von Karlsruhe. Gefr. d. R. im Regt. 110 Kurt K i r m s e von Durlach. Jakob B e d m a n n; August K a u e l; Oberbeizer Friedrich S c h o l l und Gerichtsvollzieher K. A. M ü l l e r, sämtliche von Pforzheim. Kriegsfreiw. im Regt. 132 Karl F a r e n t o p f und Oberlt. Finanzassessor Franz Z i m m e r m a n n, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Bruchsal. Polizeidiener Johann B a d e r von Weiber bei Bruchsal. Gren. Johann C h e i c h e i d von Eberbach. Heizer auf S. M. S. „Emden“ Friedrich L a n i g, Ritter des Eisernen Kreuzes, Teilnehmer der Fahrt auf S. M. S. „Aethra“ und Kriegsfreiw. Rins Wilhelm G a b l e r von Heidelberg. Justizantwarter Karl K o s t e r bei der Staatsanwaltschaft Mannheim. Musk. Karl P o p p und Landsturmmann Karl S o n i k e l von Dittigheim. Justizantwarter Johann H o f f m a n n beim Amtsgericht Wolfach. Joseph D e i h l e r und Johann E l l e r von Seingheim bei Baden-Baden. Ref. im Regt. 170 Joseph W e i z e r von Oberischobheim. Musk. Heinrich W e d von Niederschobheim. Lt. d. R. Hans R ö m e r, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Erl.-Ref. im Regt. 109 Friedrich Wilhelm S c h n e g g e n b u r g e r von Offenburg. Bankbeamter Albert K e r n in Fabr. Kriegsfreiw. Vizewachmeister Gustav F i n e r, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Wittenweier. Erl.-Ref. im Regt. 111 Karl Ludwig Z i m m e r von Helmlingen. Buchhalter Otto J a h n von Triberg. Musk. Joseph D i l p e r t, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Markdorf.

Werft gelesene Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter.



Aus dem Lande.

Durlach.

Residenz-Theater in Durlach im „Ornithos“. Dem Spielplan für Sonntag 9. Mai, wird die berühmte Kinodiva...

Rastatt.

Zum Unglücksfall am alten Bahnhofs. Der, wie gemeldet, vor wenigen Tagen am alten Bahnhofs lebensgefährlich verunglückte...

Sachsen-Gaden.

Umfahrung. Das Hotel „Stadt Karlsruhe“ hat seinen alten Namen abgelegt und sich in Hotel „Sachsen-Gaden“ umgetauft.

Die Besucherliste der zur Kur sich hier aufhaltenden Fremden hat die Zahl 10 200 erreicht.

Forstheim, 6. Mai. Für die am 29. Mai stattfindende Generalversammlung des Forstheimer Wandvereins ist jetzt der Jahresbericht erschienen...

Forbach (Murgtal), 7. Mai. An die kürzliche Probefahrt der neuen Murgtalbahnstrecke Forbach-Raumünzschloß schloß sich eine Besichtigung der Murgwerthe...

Schwetzingen, 6. Mai. Die Wegerrückung für den Amtsbezirk Schwetzingen gibt heute die abermalige Erhöhung der Fleischpreise bekannt.

Mannheim, 6. Mai. Der 17 Jahre alte Tagelöhner August Ostheimer aus Freudenheim brante in einer hiesigen Leinwandfabrik die rechte Hand in eine Leinwand...

Mannheim, 7. Mai. Eine schwere Säurevergiftung erlitt gestern nachmittags in einer hiesigen Fabrik die Arbeiterin Frida Ebner.

Mosbach, 6. Mai. Vom Tode des Ertrinkens wurden die beiden Kinder des Postsekretärs E. Wöhlert gerettet.

Mannheim, 6. Mai. In treuer Pflichterfüllung ist auf dem Felde der Ehre Oberarzt Dr. Bunschuh von der Heil- und Pflegeanstalt Alzenau gefallen.

Tobtnau, 8. Mai. In den unteren Tagen der Schwarzwaldberge stehen die Heidekrautfelder in schönster Blüte und versprechen eine reiche Ernte.

Gausach, 8. Mai. Am 17. Mai wird der an der Strecke Offenburg-Gausach gelegene Haltepunkt Obisbach für den Personen-, Gepäck-, Express- und Milchkurier eröffnet.

Zahr, 7. Mai. In Dinglingen wurde in der Nacht zum Donnerstag im Gasthaus zum „Löwen“ ein Einbruchdiebstahl ausgeführt, der sich durch besondere Frechheit auszeichnete.

Theater und Musik.

Posttheater Karlsruhe.

Die Aufführung von Lorquins „Raffenschmied“ mit seinem unterweltlichen Französischen Lieber und volkstümlichen Humors am Donnerstagabend hat besonderes Interesse durch zwei Gäste...

Spielplan des Posttheaters Karlsruhe.

Samstag, 8. Mai. 8. 58. Mittelstück: „Der Verdächtige“, Originalschauspiel in 3 Akten von Rainald Kny, Musik von Kreutzer. Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr. (4 Akt.)

Blase so gemütlich als möglich. Sie lockten sich in der Küche Kaffee und jotteten sich Eier. Als Dampf für die Gastlichkeit des „Löwen“...

Freiburg, 6. Mai. In den Kämpfen um Obern ist im Alter von 88 Jahren Professor Dr. Albrecht Maas an der Spitze seiner Kampagne als Leutnant der Landwehr gefallen.

Freiburg, 7. Mai. In verflohter Nacht hat sich ein in einem hiesigen Krankenhaus untergebracht 60 Jahre alter Patient aus einem Fenster des dritten Stockwerkes in den Hof hinabgestürzt.

Freiburg, 7. Mai. Von heute ab wurde der Höchstpreis für Roggenbrot auf 82 Pfg. für den Laib von 750 Gramm und auf 64 Pfg. für den Laib von 1500 Gramm festgesetzt.

Gremmlach, 6. Mai. Ein in den hiesigen Jahren stehender Franzose, ein interner Zivillist, ist aus einem Eisenbahnzuge mit anderen Zivillisten entsetzt abgesprungen und hinausgefallen.

Furtwangen, 6. Mai. Das schon vor wenigen Tagen aufgetauchte Gerücht, daß Redakteur Wilhelm Kirchberg den Selbsttod fürs Vaterland gefunden habe, hat sich nun leider bestätigt.

Die schmählige Behandlung deutscher Zivilgefangener in Frankreich. Forstheim, 8. Mai. Der „Forstheimer Anzeiger“ veröffentlicht einen ihm zur Verfügung gestellten Brief, den in Cosabanda festgehaltene Deutsche und Oesterreicher nach Deutschland gelangen lassen konnten.

Die Aufbewahrung von Ränderwaren dürfte in kleineren Ortschaften und Dörfern, wo keine Mühlen zur Verfügung stehen, einige Schwierigkeiten bereiten.

Mannheim, 5. Mai. Wegen Vergehens gegen das Kriegsgesetz hatte sich die 26 Jahre alte verheiratete Marie Bögt geb. Doridam aus Brunsbach bei Mühlhausen vor der Strafkammer zu verantworten.

Konstanz, 7. Mai. Zwölf Landwirte aus dem Amt Engen und zwei Landwirte aus dem Amt Büllendorf hatten sich vor der Strafkammer wegen Heberschreitung der Höchstpreise für Weizen und Gerste zu verantworten.

Schliche der Kartoffelkäufer. Auf welche raffinierten Mittel die Kartoffelkäufer gekommen waren, um die geschätzten Höchstpreise nicht einhalten zu müssen, zeigte ein Fall, der die Berliner Strafkammer beschäftigte.

Konstanz, 7. Mai. Zwölf Landwirte aus dem Amt Engen und zwei Landwirte aus dem Amt Büllendorf hatten sich vor der Strafkammer wegen Heberschreitung der Höchstpreise für Weizen und Gerste zu verantworten.

Schliche der Kartoffelkäufer. Auf welche raffinierten Mittel die Kartoffelkäufer gekommen waren, um die geschätzten Höchstpreise nicht einhalten zu müssen, zeigte ein Fall, der die Berliner Strafkammer beschäftigte.

Konstanz, 7. Mai. Zwölf Landwirte aus dem Amt Engen und zwei Landwirte aus dem Amt Büllendorf hatten sich vor der Strafkammer wegen Heberschreitung der Höchstpreise für Weizen und Gerste zu verantworten.

Schliche der Kartoffelkäufer. Auf welche raffinierten Mittel die Kartoffelkäufer gekommen waren, um die geschätzten Höchstpreise nicht einhalten zu müssen, zeigte ein Fall, der die Berliner Strafkammer beschäftigte.

Konstanz, 7. Mai. Zwölf Landwirte aus dem Amt Engen und zwei Landwirte aus dem Amt Büllendorf hatten sich vor der Strafkammer wegen Heberschreitung der Höchstpreise für Weizen und Gerste zu verantworten.

Schliche der Kartoffelkäufer. Auf welche raffinierten Mittel die Kartoffelkäufer gekommen waren, um die geschätzten Höchstpreise nicht einhalten zu müssen, zeigte ein Fall, der die Berliner Strafkammer beschäftigte.

Konstanz, 7. Mai. Zwölf Landwirte aus dem Amt Engen und zwei Landwirte aus dem Amt Büllendorf hatten sich vor der Strafkammer wegen Heberschreitung der Höchstpreise für Weizen und Gerste zu verantworten.

Schliche der Kartoffelkäufer. Auf welche raffinierten Mittel die Kartoffelkäufer gekommen waren, um die geschätzten Höchstpreise nicht einhalten zu müssen, zeigte ein Fall, der die Berliner Strafkammer beschäftigte.

Konstanz, 7. Mai. Zwölf Landwirte aus dem Amt Engen und zwei Landwirte aus dem Amt Büllendorf hatten sich vor der Strafkammer wegen Heberschreitung der Höchstpreise für Weizen und Gerste zu verantworten.

Schliche der Kartoffelkäufer. Auf welche raffinierten Mittel die Kartoffelkäufer gekommen waren, um die geschätzten Höchstpreise nicht einhalten zu müssen, zeigte ein Fall, der die Berliner Strafkammer beschäftigte.

Konstanz, 7. Mai. Zwölf Landwirte aus dem Amt Engen und zwei Landwirte aus dem Amt Büllendorf hatten sich vor der Strafkammer wegen Heberschreitung der Höchstpreise für Weizen und Gerste zu verantworten.

Schliche der Kartoffelkäufer. Auf welche raffinierten Mittel die Kartoffelkäufer gekommen waren, um die geschätzten Höchstpreise nicht einhalten zu müssen, zeigte ein Fall, der die Berliner Strafkammer beschäftigte.

Konstanz, 7. Mai. Zwölf Landwirte aus dem Amt Engen und zwei Landwirte aus dem Amt Büllendorf hatten sich vor der Strafkammer wegen Heberschreitung der Höchstpreise für Weizen und Gerste zu verantworten.

Schliche der Kartoffelkäufer. Auf welche raffinierten Mittel die Kartoffelkäufer gekommen waren, um die geschätzten Höchstpreise nicht einhalten zu müssen, zeigte ein Fall, der die Berliner Strafkammer beschäftigte.

Konstanz, 7. Mai. Zwölf Landwirte aus dem Amt Engen und zwei Landwirte aus dem Amt Büllendorf hatten sich vor der Strafkammer wegen Heberschreitung der Höchstpreise für Weizen und Gerste zu verantworten.

Schliche der Kartoffelkäufer. Auf welche raffinierten Mittel die Kartoffelkäufer gekommen waren, um die geschätzten Höchstpreise nicht einhalten zu müssen, zeigte ein Fall, der die Berliner Strafkammer beschäftigte.

Konstanz, 7. Mai. Zwölf Landwirte aus dem Amt Engen und zwei Landwirte aus dem Amt Büllendorf hatten sich vor der Strafkammer wegen Heberschreitung der Höchstpreise für Weizen und Gerste zu verantworten.

Schliche der Kartoffelkäufer. Auf welche raffinierten Mittel die Kartoffelkäufer gekommen waren, um die geschätzten Höchstpreise nicht einhalten zu müssen, zeigte ein Fall, der die Berliner Strafkammer beschäftigte.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 6. Mai.

Die Eisheiligen. Mamertus, Bonifatius, Servatius und Bonifazius sind die Namen der Heiligen, deren Tage der 10., 11., 12. und 13. Mai sind. Im Volksmunde sind sie als die Eisheiligen, die Eismänner, die gestrengen Herren bekannt.

Parteiversammlung. Wie bereits mitgeteilt, findet am nächsten Mittwoch eine Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

Arbeiter-Abstinenzbund. Der nächste Unterichtsabend für Kinder findet Montagabend von 7 bis 8 Uhr abends, Kaserstraße 56, 2. St., statt. Bestellungen auf Gruppenbilder vom Kinderabend werden dort entgegengenommen.

Volksfürsorge. Rechnungsführer der hiesigen Rechnungsstelle der Volksfürsorge ist bis auf weiteres Herr Arbeitersekretär Hans Prull, Arbeitersekretariat, Wilhelmstraße 47, 2. Stock. Alle Anfragen betreffend Abschluß und Stundung von Versicherungen werden mündlich im Arbeitersekretariat während der Sprechstunden 11-12 und 5-7 Uhr (Sonntag, Mittwoch und Samstag abends geschlossen) beantwortet.

Sammlung für die Familien der Kriegsteilnehmer. Die im April ds. Js. vorgenommene Geldsammlung von Haus zu Haus zugunsten der Familienfürsorge und zur Beschaffung von Liebesgaben für die badiischen Truppen hat nach den vorläufigen Feststellungen die Summe von rund 66 000 Mk. ergeben.

Kriegerfriedhof in Nordfrankreich. Nach Mitteilung des Generalkommandos des 14. Armeekorps hat dieses unweit der seit Monaten heftig umkämpften Lorettöhe vor der Stadt Lens, einen Friedhof anweisen lassen, in dem die in treuer Pflichterfüllung gefallenen tapferen Söhne des badiischen Landes beerdigt werden.

Einstellung von weiblichen Schaffnern bei der Straßenbahn. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Einberufungen von Schaffnern und Wagenführern der badiischen Straßenbahn zum Heeresdienst und den Mangel an geeigneten männlichen Hilfskräften erklärte sich der Stadtrat auf Antrag des städtischen Wohndamts damit einverstanden, daß wie in anderen Städten, auch hier ein Versuch mit der Einstellung von weiblichen Schaffnern gemacht wird.

Stipendien. Aus der Frau Anna Moné-Gamma-Stiftung in Karlsruhe sind für das Jahr 1915 an badiische Landesangehörige christlicher Konfession folgende Stipendien zu vergeben: an 10 bedürftige, begabte und fleißige Knaben (6 katholische, 4 evangelische), die die hiesige Kunstgewerbeschule, Baugewerbeschule oder eine andere der Ausbildung in einem gewerblichen Beruf dienende Anstalt des Großherzogtums Baden besuchen.

Bäderkur. Da sich zu den vom Gr. Landesgewerbeamt veranstalteten Kurten für Wälder im Herrlehen von Ströggrotte eine große Teilnehmerzahl (68 Wälder) gemeldet hatte, wurden die Kurten in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Rastatt, veranstaltet. Bei weiteren Anmeldungen wird das Landesgewerbeamt wiederum solche Kurten abhalten.

Der Briefverkehr in den Gasthöfen. Der kommandierende General des 14. Armeekorps hat folgende Verfügung getroffen: Im Betriebe der Gasthöfe ist verboten, Briefsendungen an Personen auszubehalten, die nicht im Gasthof abgehenden und nicht als im Gasthof abgehenden postgefällig gemeldet sind. Die Leiter der Gasthöfe sind für die Einhaltung des Verbots, auch durch die Angestellten in erster Reihe verantwortlich.

Na. Die Annahmestelle für Liebesgaben im Rathaus, Eingang Jägerstraße, 1. Stock, die bisher von den Mannschaften der Bürgerwehr bedient wurde, wird mit Wirkung vom Montag, den 10. Mai ds. J., ab, in die Geschäftsräume der Bürgerwehr in der früheren Gewerbeschule, Zirkel 22, verlegt.

Vortrag von Prof. Wöhling. Am Dienstag, 11. Mai, abends 10 Uhr, beabsichtigt Prof. Wöhling im großen Rathsaussaal einen öffentlichen Vortrag zu halten über „Die deutsche Ostsee-Provinzen“. Es gibt eine geographische und ethnographische Kartierung auf historischer Grundlage. Anwiefern heißen die Provinzen zu Recht „deutsch“? Was bedeuten sie für das deutsche Reich? Was für das russische? Zur Stunde, da unsere florentischen Heereskassen bereits Rußland durchquert haben und im Umland stehen, ist es gewiß an der Zeit, hierüber ins Klare zu kommen.

Die Aufführung von Lorquins „Raffenschmied“ mit seinem unterweltlichen Französischen Lieber und volkstümlichen Humors am Donnerstagabend hat besonderes Interesse durch zwei Gäste...

Die Aufführung von Lorquins „Raffenschmied“ mit seinem unterweltlichen Französischen Lieber und volkstümlichen Humors am Donnerstagabend hat besonderes Interesse durch zwei Gäste...

Die Aufführung von Lorquins „Raffenschmied“ mit seinem unterweltlichen Französischen Lieber und volkstümlichen Humors am Donnerstagabend hat besonderes Interesse durch zwei Gäste...

Die Aufführung von Lorquins „Raffenschmied“ mit seinem unterweltlichen Französischen Lieber und volkstümlichen Humors am Donnerstagabend hat besonderes Interesse durch zwei Gäste...

Die Aufführung von Lorquins „Raffenschmied“ mit seinem unterweltlichen Französischen Lieber und volkstümlichen Humors am Donnerstagabend hat besonderes Interesse durch zwei Gäste...

Die Aufführung von Lorquins „Raffenschmied“ mit seinem unterweltlichen Französischen Lieber und volkstümlichen Humors am Donnerstagabend hat besonderes Interesse durch zwei Gäste...

Die Aufführung von Lorquins „Raffenschmied“ mit seinem unterweltlichen Französischen Lieber und volkstümlichen Humors am Donnerstagabend hat besonderes Interesse durch zwei Gäste...



**\* Hilfeleistung bei den Vorratserhebungen.** Zu der am 9. Mai stattfindenden Erhebung der Vorräte an Getreide und Mehl und der auf 16. Mai angeordneten zweiten Erhebung der Kartoffelvorräte hat das Ministerium des Kultus und Unterrichts angeordnet, daß da, wo in den Gemeinden die nötigen Hilfskräfte zur Durchführung dieser Erhebungen nicht zur Verfügung stehen, auch die Lehrer der höheren Lehranstalten und der Volksschulen sowie die Schüler der oberen Klassen der Höheren Lehranstalten mitwirken sollen. Soweit es nötig ist, hat der Schulunterricht an den Tagen der Vorratserhebungen auszufallen.

**\* Erholungsurlaub der Staatsbeamten.** Wie erinnerlich, hatten die Staatsbehörden in Baden bei Kriegsausbruch den Erholungsurlaub der Staatsbeamten aufgehoben. Diese Bestimmung ist jetzt wieder im Hinblick auf die durch die zahlreichen Einberufungen sehr gesteigerte Inanspruchnahme der Beamten geändert worden. Es wurde angeordnet, daß, wo immer möglich, den Beamten wenigstens ein Teil des ihnen in Friedenszeiten zustehenden Urlaubs zuerkannt wird. Dabei sollen diejenigen Beamten, die infolge des Kriegsausbruchs im Jahre 1914 keinen oder nur einen Teil des Urlaubs erhielten, vor allem berücksichtigt werden.

**Der folgenschwere Zusammenstoß zwischen einem Auto und der Albtalbahn, der sich am 20. Mai 1911 auf der Landstraße Karlsruhe-Ettlingen ereignete — alle drei Insassen des Autos hatten dabei den Tod gefunden — beschäftigte dieser Tage auch das Reichsgericht. Die Witwe und Tochter des getöteten Fabrikbesizers K. aus Mannheim hatten die Albtalbahn-Gesellschaft auf Schadenersatz verklagt und zwar verlangte die Witwe eine jährliche Rente von 10 000 Mark, die Tochter eine solche von 1200 Mark. Landgericht und Oberlandesgericht Karlsruhe hatten die Bahngesellschaft zum Schadenersatz verurteilt, trotz des Einwandes des eigenen Verschuldens der verunglückten Autoinsassen. Das Reichsgericht hat nun dieses Urteil bestätigt, so daß die Lokalbahn den geforderten Schadenersatz zahlen müssen.**

**\* Todesfall.** Im 67. Lebensjahr ist hier Oberlandesgerichtsrat Dr. S. Moas gestorben. Aus Mannheim stammend trat er im Jahre 1879 in den Staatsdienst, war Amtsrichter in Eberbach und Mannheim, dann dort Oberamtsrichter und Landgerichtsrat und wurde 1894 nach Konstanz versetzt. Seit 1901 war er in Karlsruhe zuerst als Vorsitzender einer Kammer für Handelsachen und seit 1909 als Oberlandesgerichtsrat tätig. In den Kreisen der Richter und der Bürgerschaft genoss Dr. Moas weitgehendes Ansehen.

**\* Konzert im Stadtpark bzw. in der Festhalle.** Morgen nachmittag von 1/4 bis 1/7 Uhr findet bei günstiger Witterung im Stadtpark, bei schlechtem Wetter in der Festhalle, ein volkstümliches Konzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt, für welches der Leiter derselben, Herr Obermusikmeister a. D. S. Diefel, ein ausgewähltes, reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Näheres im Anzeigenteil.

**\* Nebenbühnen, Waldstraße 30.** Das Programm von Samstag bis einschließlich Dienstag enthält zwei größere Filmwerke mit Erstaufführungsdreht: „Das Verbrechen“ ist ein dreiteiliges Sensationsdrama, das, von skandinavischen Kinodirektoren gespielt und infolge seines erschütternden Inhalts den tiefsten Eindruck hinterlassen wird. „Eine venezianische Nacht“ besteht aus drei Akten in 3 Akten mit prachtvollen Farbenbildern. Von den übrigen Nummern sei noch die über Eiten und Gebräuche in der Cyrenaika besonders hervorgehoben.

**\* Kaffeehausspiele.** Die Direktion der Kaffeehausspiele bringt wiederum die neuesten Kriegsberichte aus Ost und West. Die Aufnahmen sind hochinteressant. „Das Mädchen vom Sidlogener“ ist ein weiterer erstklassiger Film, der hervorragend gespielt und inhaltlich ganz neuartige Sensationen bietet. Verschiedene Humoresken und Dramen vervollständigen das bestrenommierte Kaffeehausprogramm. Vorzugsarten sind gültig und verpflichtet das gute Programm dem Besucher für billiges Geld einige angenehme Stunden Unterhaltung.

**Maismehl als Ersatz für Brotgetreide.**

Der Mais ist eine stärkehaltige Frucht, die in ihrer Zusammensetzung unsern Getreidearten ähnelt. In tropischen Ländern, ganz besonders in Mexiko, dient sie schon lange der menschlichen Nahrung. Bei uns führte sie sich vor etwa 40 Jahren zuerst in Form von Spezialitäten ein, z. B. Maizena, Mandamir sind reine Maismehle. Die jetzige Kriegszeit hat die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf dieses wichtige Produkt gelenkt, besonders nach der Beschlagnahme ist Maismehl vielfach zur Herstellung von Gebäck benutzt worden, das ohne Brotarten verdaulich ist. Man sollte den Verkauf dieses wertvollen Nahrungsmittels überall pflegen. In Budapest und fast in ganz Ungarn wird heute Brot nur aus Maismehl gebacken. Weizen- oder Roggenmehl darf für die Brotbäckerei keine Verwendung finden. Das dort hergestellte Maibrot hat einen angenehmen guten Geschmack und ist locker. Wenn es auch etwas schwerer ist als Roggenbrot, so mag dies in jetziger Zeit wenig ausmachen, denn die Hotels, Restaurants, Automaten und dergleichen würden gern marktfreies Brot kaufen, wenn die Krümme auch nicht so mollig ist.

Im allgemeinen wird das Maismehl mit heißem Wasser überbrüht, zusammengewirkt und einige Stunden stehen gelassen, wodurch sich das Mehl aufschleimt. Man kann auch einen Teil Mehl mit dem gleichen Teil Wasser aufkochen — also 1 Pfund Maismehl und 1 Pfund Wasser — und wirkt dann 1 Pfund weiches Maismehl dazu. Der Teig läßt man ebenfalls einige

Zeit ruhen. Zu beachten ist, daß Maismehl mehr Trieb braucht, als andere Mehle. Da Maismehl bei längerem Lagern sich leicht erhitzt, ist es zu empfehlen, die Sacke offen stehen zu lassen und einen Eisenstab bis auf den Boden derselben hineinzustecken. Da Eisen ein guter Wärmeleiter ist, führt er die sich im Mehl entwickelnde Hitze nach außen ab.

Für Kuchen kann man Maismehl nach folgenden Rezepten sehr gut verwenden:

**Milchkuchen.** 1. 125 Gramm Maismehl läßt man in 1/4 Liter Wasser aufkochen, etwas abkühlen und mischt dann 125 Gramm trockenes Maismehl dazu. 8 Eier, die man mit Zucker schaumig gerührt hat, fügt man alsdann dieser Masse bei. 20 Gramm Backpulver, Gewürz.

2. 3 Eigelb werden mit Butter und Zucker schaumig gerührt, 125 Gramm Maismehl in 1/4 Liter Wasser aufgekocht, dann 125 Gramm trockenes Maismehl hinzugegeben, sowie drei zu Schnee geschlagene Eitweiß, 20 Gramm Backpulver und Gewürz.

**Milchkuchen mit Gese.** Verarbeitung des Mehls wie oben, an Stelle des Backpulvers jedoch Gefegörung.

**Polenta.** 100 Gramm Maismehl mit 1/2 Liter Wasser, etwas Salz und Butter solange kochen, bis sich die Masse vom Topf löst. Diese dann erkalten lassen.

Polenta ist zu empfehlen als Beispeise für Gulasch, Braten usw.

**Maismilch-Rudring.** 60 Gramm Maismehl werden mit 1/2 Liter Milch, 50 Gramm Zucker und 1 Eigelb, etwas Vanille oder Zitronen abgekocht, bis es sich vom Topf löst. Erkalten lassen und mit Himbeersaft auf den Tisch bringen.

**Eierkuchen.** 50 Gramm Maismehl mit 1/2 Liter Wasser aufkochen und etwas abkühlen lassen. 2 Eigelb dazu rühren, 30 Gramm trockenes Maismehl und soviel Milch, daß die Masse dickflüssig ist. Dann 2 zu Schnee geschlagene Eitweiß dazu rühren. Salz.

**Schwammkloßchen.** 50 Gramm Maismehl und 1/4 Liter Wasser aufkochen, Salz, Muskat. Dann 2 Eier hinzurühren. Abkühlen lassen und mit dem Rüssel kleine Kloßchen abkochen. Diese in Salzwasser oder Suppe kochen.

Nach obigen Angaben wird es sicher jedem gelingen, das Maismehl gut zu verwenden und verschiedenste Gerichte und Gebäck daraus herzustellen.

**Neues vom Tage.**

**Großfeuer in Italien.**

21. Turin, 7. Mai. Aus Venedig wird telegraphiert: die großen Lagerhäuser der bekannten Expeditionsfirma Andran Fratelli an der Bahnstation Santa Chiara sind gestern nachmittag in Brand geraten. Infolge der wegen des Exportverbotes erfolgten Anhäufung großer Massen von Schwefel, Baumwollballen und Wolle nahm das Feuer, das bis heute früh trotz Aufbietung aller verfügbaren Mittel und Heranziehung zahlreicher Spritzenboote noch nicht überwältigt werden konnte, ungeheure Dimensionen an. 200 Soldaten und zahlreiche Karabinieri halfen, die umliegenden Gebäude, die sich in unmittelbarer Feuergefahr befinden, auszuräumen. Ein in der Nähe veranfertertes Segelschiff, auf dem sich einige Säcke Schwefel durch ausstrahlende Hitze selbstentzündeten, mußte, da Löscharbeiten unmöglich waren, versenkt werden. Der Schaden ist ungeheuer groß.

**Aus der Fremdenlegion.**

Vor dem Kriegsgericht in Hanoi in Indochina wurde, wie der „Militärische Lloyd“ meldet, Ende Januar gegen eine Anzahl deutscher Fremdenlegionäre verhandelt. Der Korporal Kurth wurde beschuldigt, nach Ausbruch des Krieges versucht zu haben, in Indochina eine Bewegung gegen Frankreich herbeizuführen und zu dem Zweck zusammen mit anderen deutschen Legionären eine Verschwörung angezettelt zu haben. Zunächst sollte der in Nam-Kang stationierte Posten überwältigt werden, wodurch man in den Besitz der dort lagernden Waffen und Munition kam. Dann sollten weitere Militärposten unter dem Vorwande, Nam-Kang sei von Viaten bedroht, zu Hilfe gerufen und in einen Hinterhalt gelockt werden. Nach den ersten Erfolgen soll beabsichtigt worden sein, eine ernste Bewegung gegen den Bestand der französischen Herrschaft in Indochina ins Leben zu rufen.

Der Plan wurde verraten und die ermittelten Teilnehmer vor das Kriegsgericht gestellt. Dieses erkannte nach zweitägiger Verhandlung auf schuldig. Korporal Kurth, der Anführer der Bewegung, wurde zum Tode verurteilt, drei weitere deutsche Angehörige der Fremdenlegion zu je zehn Jahren Zuchthaus. Das gegen das Urteil eingereichte Revisionsgesuch wurde vom Revisionsgerichtshof verworfen. Die Vollstreckung des Urteils gegen Kurth fand in Gegenwart der ganzen Garnison und einer großen, meist aus Annamiten bestehenden Menschenmenge in der Frühe des 6. Februar statt. Das Exekutionspfeifen bestand aus sechs französischen und sechs belgischen Legionären. Die französische Lokalpresse schrieb nach vollzogener Hinrichtung: „Der Korporal Kurth ist tapfer und ohne Prätzelerei gestorben. Die Offiziere und Soldaten, die seinem Tode beizuwohnen, hören nicht auf, den Mut dieses Mannes zu rühmen, der für uns ein erstklassiger Gegner hätte werden können.“

Ueber die Herkunft Kurths macht eine Tongkinger Zeitung nach folgende Mitteilungen: „Kurth soll vor seinem Tode dem auf sein Verlangen ihn besuchenden Missionsspieler über seine Herkunft mitgeteilt haben, daß er der Sohn eines sächsischen Offiziers aus vornehmer Familie sei. Infolge von Familienzwistigkeiten sei er in die Fremdenlegion eingetreten. Seit Ausbruch des Krieges habe ihm aber der Wunsch keine Ruhe mehr gelassen, etwas für sein Vaterland zu tun.“

**Letzte Nachrichten.**  
**Die Verluste der Russen in Südwestgalazien.**

Berlin, 8. Mai. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird dem „Berl. Tagbl.“ geschrieben: Der völlig geschlagene Teil der dritten russischen Armee wird auf mindestens vier kriegsstarke Korps geschätzt. Davon sind 30 Prozent gefangen, 20 tot und kaum 50 entkommen. Matensens Truppen verfolgen diese. Von den in den Rückzug hineingerissenen Beskidentorps sind bisher ungefähr 20000 gefallen. Die Einbuße der Russen in den Kämpfen durch Tode, Gefangene oder schwer Verwundete erreichen insgesamt schon die Ziffer von 100000 Mann, die sich durch Abschnitten der Beskidenarmee verdoppeln würde.

**Vom Kampf an der Front.**

Berlin, 8. Mai. Nach der „Täglichen Rundschau“ melden holländische Blätter, daß an der IJserfront fortgesetzt ein äußerst starker Druck der deutschen Heere herrsche. Viele Dörfer verschwinden vom Erdboden. König Albert sei seit 14 Tagen nicht mehr an der Front. Sein Aufenthalt sei unbekannt.

**Die Situation der Alliierten bei den Dardanellen.**

Berlin, 8. Mai. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Budapest: Die Lage der Alliierten an den Dardanellen werde als verzweifelt hingestellt. Bei Kum-Kaleh sei das französische Heer vollständig vernichtet. Die Lage der Engländer auf Gallipoli sei höchst verzweifelt.

**Drohender Generalfreiwort in Norwegen.**

Berlin, 8. Mai. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Kopenhagen gemeldet: In Norwegen droht ein Generalfreiwort. Die Landesorganisation mit 170 000 Mitgliedern hat einstimmig in den Generalfreiwort einzutreten beschlossen, falls das Storting am 10. Mai die Regierungsvorlage über die Zwangsgerichtsgerichte annimmt.

**Der Kampf um die Dardanellen.**

22. Konstantinopel, 8. Mai. Meldung des Großen Hauptquartiers. Auf der Dardanellenfront bei Ari Burnu hält der Feind seine alte Stellung. Im Süden im Raume von Sedil Bahr wollte der Feind gestern nachmittag unter dem Schutze seiner Schiffe angreifen. Der Kampf dauerte bis zum späten Nachmittag und war für uns günstig. Durch unsere Gegenangriffe trieben wir den Feind, indem wir ihm große Verluste beibrachten, an seine alte Landungsstelle zurück. Auf dem linken Flügel verfolgte ein Teil unserer Kräfte den Feind bis zur Landungsstelle in Sedil Bahr und überschüttete den fliehenden Feind mit Bomben. In Aserbidschan in der Gegend von Dilma kam es zu unbedeutenden Zusammenstößen zwischen unseren Abteilungen und den Russen. An der übrigen Front nichts Wesentliches.

23. Konstantinopel, 8. Mai. Von unserem besonderen Berichterstatter. Donnerstag mittag unternahmen die Verbündeten eine Vorwärtsbewegung der Fronten beider Landungsstellen. Obwohl die Angriffe durch anhaltendes starkes Feuer der schweren Schiffsgeschütze wohl vorbereitet waren, mußte der Feind nach dem völligen Zusammenbruch der Operationen unter dem Feuer der türkischen Infanterie fluchtartig nach Sedil Bahr zurückgehen, wobei die Türken bis zum Wasser vordrangen, und mit gefälltem Bajonett gegen die Barken herangingen. Auch bei Ari Burnu waren die türkischen Waffen durchaus erfolgreich. Am Freitag früh beschloß der Feind Maidsos völlig erfolglos.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Wasserstand des Rheins.**

8. Mai.  
Grueterinsel 2,72 m, gest. 0 cm, Rehl 3,65 m, gest. 2 cm, Maxau 5,33 m, gest. 4 cm, Mannheim 4,78 m, gest. 18 cm.

**Vereinsanzeiger.**

Arbeiterturnbund, 10. Kreis, 3. Bezirk. Der 1. Spieltag für die Faustball-Serienspiele ist am Sonntag, 9. Mai, nachmittags 2 Uhr. Es spielen die Vereine: Wörth, Durrmeckheim, Forchheim, Neuburgweier in Marsfeld, Daxlanden, Ameltingen, Sulach, Mühlburg in Daxlanden, Daxfeld, Spöck, Hiltshorn, Karlsruhe-Ost in Daxfeld, Müppurr, Ettlingen, Karlsruhe-Süd in Müppurr, Gröbningen, Aue, Durlach, Wolfartsweier in Durlach, Singen, Kleinheidenbach, Söllingen, Wülfringen in Singen, Riefeln, Engberg, Pforzheim, Brühlingen in Riefeln. Die Vereine der Anstaltgruppe in Bretten. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. 6190

**Deutsche Deutsche kauft und Deutsches Kakaopulver! Sie stehen an der Spitze aller Fabrikate der Welt!**

Jeder Deutsche, der vaterländische Fabrikate bevorzugt, erfüllt damit eine wichtige patriotische Pflicht. Unterstützt er doch auf diese Weise die Deutsche Industrie, deren Ausfuhr durch englische Machenschaften fast lahmgelegt wurde und die infolge dessen mit ihren zahlreichen Arbeitern auf den Absatz im Inlande allein angewiesen ist. Außerdem schützt er sich bei Einkauf deutscher Schokoladen und Kakaos in Fabrik-Packungen vor ausländischen Fälschungen und minderwertigen Qualitäten und sichert sich in allen Fällen reine und gute Ware.

**Verband Deutscher Schokolade-Fabrikanten.**

In eine Karlsruher Brauerei gesucht **Schreiner** und **Reparaturschlosser.**

Offerten unter Nr. 6197 an die Expedition dieser Zeitung.

Verloren wurden Donnerstag abend zwischen 8 bis 10 Uhr 2 Sparbücher in einem starken roten Briefumschlag. Gehl. abzugeben Marienstraße 492 St. 6194

Gaßl, schöne weiße Vatist-Mieder (Schweiz. Städterei) statt 14 M. z. Aussehen Stück 7 M., la Korsetten hoch und nieder, bequem. Stg. Stück 2 M., schöne Frack-Korsetten weit unter Preis, Reformkleider in ganz guten Qualitäten St. zu 2,25 M. Auch Sonntag anzusehen. Durlacher Allee 24, 1. Et., links. 6171

zur vorteilhaften Bezugsquelle **Kaisersstr. 83**

**Fahrräder** mit Innenlötlung „Jahresgummi v. 52 an vorzügl. Qualität, langj. schriftliche Garantie.

**Mäntel Schläuche Pedale** von 2.— an von 1.70 an von 1.—90 an

**Ketten Glocken** u. a. w. von 1.05 an von 1.—22 an

Reparaturen schnell u. billig. Fachmänn. Bedienung.

**Gummi-Absätze, elektr. Taschenlampen, Carbidhauslampen.**

**Nordische Stahlgesellschaft Karlsruhe i. B., m. b. H., Kaisersstr. 79.** Leistungsfähigstes Geschäft am Platze.







# Grosser Blusen-Verkauf

zu besonders vorteilhaften Preisen.

Grösste Auswahl in Handschuhen, Strümpfen, Kindersöckchen, Herren-Artikel.

## Paul Burchard, Kaiserstr. 143.

### Gelegenheits-Angebot in Blusen!

#### Ein Posten Blusen

schwarzweiss kariert, Halbwoollstoff, sowie gestr. Wollmuselin-Blusen  
Jedes Stück Mk. 3.50

#### Wasch-Blusen

aus Zefir, Leinen und Baumwollmuselin  
Stück Mk. 5.50 bis 1.95

#### Weisse Blusen

aus Voile und Batist, aparte Neuheiten  
Stück Mk. 12.— bis 2.25

#### Schwarze Blusen

aus Satin, Voile, Crêpon und Wolle  
von Mk. 18.— bis Mk. 2.50

#### Sämtliche Neuheiten

in Kattun, Crêpon und Wollmuselin sind in reicher Auswahl eingetroffen.

6192

Beachten Sie meine Schaufenster.

## Schneyer

Werderplatz, Filiale: Rheinstraße.



**Residenz-Theater**  
Waldstrasse.  
Vom Samstag bis einschl. Dienstag.  
Mit Erstaufführungsrecht.

**EVA**  
die Sünderin.  
Sensationsdrama in 3 Akten  
gespielt von ersten Kinodarstellern in Kopenhagen.  
Mit Erstaufführungsrecht!  
Eine venezianische Nacht  
Filmpantomime in 3 Akten.  
Bräutigam wider Willen. Komödie.  
Der unverw. Höl. Komödie.  
Sitten und Gebräuche in der Cyrenaika. Aktuell.  
Verk. Drama. 6187

## Persil

wäscht und desinfiziert

## Wollwäsche

Henkel's-Bleich-Soda.

Der **Blitz-Fahrplan**  
ist soeben erschienen. Zu beziehen durch die  
Buchhandlung „Volksfreund“  
Eulisenstr. 24 — Telephon 128.

### Möbelindustrie Durmersheim.

**Anton Bauer,**  
Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb u. Lager  
Friedrichstraße 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof

**V. Schorpp,**  
Tosstere u. Dekorateur. Poststraße 279

unterhalten zur gefälligen Verfertigung ihrer neuesten, nur selbstverfertigten Einrichtungen, ein gemeinschaftliches Ausstellungslokal, Poststraße 279, beim Staatsbahnhof. Direkter Einkauf der Rohmaterialien, persönliche Mitarbeit, geringe Geschäftskosten, ermöglichen uns, nur solid gearbeitete Möbel zu niedrigen Preisen zu liefern. Jahrelange gemeinschaftlich gute Verbindung haben uns einen großen, empfehlenden Kundenkreis aus allen Ständen gebracht, und stehen uns diesbezügliche Referenzen gerne zur Verfügung.  
Lieferung frei Wohnung 562

### Bekanntmachung.

Für die hiesige städt. Schulzahnklinik wird zum sofortigen Eintritt ein  
**Assistenz-Zahnarzt** gesucht. Privatpraxis ist nicht gestattet. Anstellung erfolgt zunächst probeweise. Nach Ablauf der Probezeit ist endgültige Anstellung in Aussicht genommen. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind unter Anschluß von Zeugnisabschriften und Lebenslauf spätestens bis zum 25. Mai 1915 hierher einzureichen.  
Karlsruhe, 7. Mai 1915.  
Das Bürgermeisteramt.

### Pfänderversteigerung.

Am Mittwoch, d. 19. Mai 1915, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Reihenhauses: Schwabenstr. 6, 2. Stod, die  
öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 19473 bis mit Nr. 21687 gegen Barzahlung statt.  
Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.  
Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittags des vorhergehenden Tages geschlossen.  
Karlsruhe, 8. Mai 1915.  
Städt. Pfandleihkasse.

### Palast-Lichtspiele Karlsruhe

II Herrenstraße II.  
Programm vom 8.—11. Mai 1915.  
Die neuesten Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen in Ost und West.  
Alleiniges Erstaufführungsrecht für Karlsruhe.

## Das Mädchen Hidalgofeuer.

Ein glänzendes Sensationsschauspiel mit noch nie dagewesenen Sensationen.  
An Wochentagen als Einlage:  
**Die Rose des Radjah!**  
Ein orientalisches Schauspiel von seltener Schönheit.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Erich Werner, B. Ernst Rappus, Metzgermeister. Gedwig, B. Otto Wiedemann, Kaufmann. Wilhelm, B. Georg Meier, Schuhmacher. Ida Luise, B. Hermann Lauinger, Maler. August Otto, B. Wilhelm Holzmann, Polizeiergeant. Eheaufhebot. Eduard Beck von hier, Kaufmann hier, mit Sofie Döbler von Offenheim.  
Todesfälle. Pauline Vuthenrieth, 81 J. alt, Witwe des Fabrikanten Joh. Sch. Vuthenrieth. Sidra, 3 J. alt, B. Wilhelm Widder, Landwirtsträger. Karl, 8 Mon. alt, B. Sch. Siegwirth, Stadttagslöhner. Wina Frieda, 10 Mon. alt, B. Wilhelm Friedr. Meier, Landwirt. Josef Kocher, Bäckermeister, Chemann, 55 J. alt. Sally Maas, Grobsh. Oberlandesgerichtsrat, Chemann, 56 J. alt. Sidra, 1 J. 9 Mon. alt, B. Dr. Schnig, Bergmeister. Maria Weber, 36 J. alt, Ehefrau von Rich. Weber, Metzger.

### Entflogen

Kanarienvogel. Abzugeben gegen Belohnung: Wilhelmstraße 25, 4. Stg.

**Drucksachen** fertigt an  
Buchdruckerei Volksfreund.

### Erbsen-Verkauf

Wir haben eine großer Menge **Landerböden in der Schale** abzugeben, das Pfund zu 40 Pfg. Abgabe von Samstag, den 8. Mai d. J. ab, bis auf Weiteres täglich nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, in unserem Wirtschaftsgelände. Eingang durch das südliche Tor an der Volkstrasse. 6164

### Verwaltung des Städt. Krankenhauses.

**Gaslampen** (Lupa) 25 Stück gebraucht, sehr gut erhalten, mit und ohne Zug, 1 Blumenschiff, 1 Vogelkäfig mit eigener Ständer, 1 mittlerer Eisfaß ist billig zu verkaufen bei Karl Kreis jr., Augartenstraße 27, 2. Stg. III. 6108

**Pfannkuch & Co**  
Täglich frischer  
**Spargel**  
zu billigsten Tagespreisen.  
**Pfannkuch & Co**  
E. M. H. M. in den bekanntesten Verkaufsstellen.